Lagrasi

au

L

Liederbuch
für
Schulen,

mit Angabe der Tonsetzer, welche zu den Liedern Melodien geliefert haben.

Gesammelt und herausgegeben
von
M. Jakob Friedrich Martius,
Universitäts- und Stadtkantor rc. rc.

Erste Sammlung.
Vierte Auflage.

Erlangen,
auf Kosten des Verfassers, und in Commission bei Riegel und Wießner in Nürnberg.

906

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

cfs 1641/8

Vorbericht.

Die Musik, und so auch der Gesang, ist nicht blos als Gedächtnißsache anzusehen, sondern der Tonsinn der Schüler muß schon frühe geweckt, das Gehör gebildet, die Stimmwerkzeuge in Thätigkeit gesetzt, die Verschiedenheit der Töne und das Verhältniß zu einander ihnen oft gezeigt, das Auffinden und Angeben derselben erleichtert, und die ganze Musik als Denkübung vor das innere Auge gebracht werden.

Diese Entzwecke zu befördern, dient gegenwärtiges Liederbuch, welches auch lateinische und höhere Töchterschulen mit Nutzen gebrauchen können, denn es enthält Gedichte von Sophia Albrecht, Besselt, Dolz, Herder, Krummacher, Kosegarten, Elise v. d. Reck, Karoline Rudolphi, Schiller, Salis, Voß ꝛc.

Viele Lieder haben mehrere Tonweisen, daher kann der Lehrer Abwechslung genug beim Singen hervorbringen.

Da in den Schulen Choralmelodieen als Haupterforderniß zum richtigen Kirchengesang eingeübt werden, so lernt die Jugend diese und andere Gesänge theils nach Ziffern oder in Verbindung mit Zahlen und Noten, in den Oberklassen aber nur allein nach Noten.

Eine vollständige Liedersammlung muß für alle Klassen berechnet seyn.

Bei den Liedern, die Rundgesänge sind, oder wo der Chor einfällt, können einzelne

Stimmen oder mehrere zugleich die Solostimme vortragen und bei jedem Verse, wenn die Anzahl der Singenden groß ist, wieder andere dieselbe singen. Der musikalischen Wandfibel von Stephani und Muck bediene sich der Lehrer beim Unterrichte im Gesang, so wie der Melodien des Letztern beim Einüben solcher Lieder, wo die Worte schon in dem Lehrbuch für den Anfangsunterricht in den königl. baier. Volksschulen stehen, welche hier nicht abgedruckt sind.

Ich habe auch im Verlag bei Riegel und Wießner in Nürnberg herausgegeben: Festlieder für Schulen nach Kirchen- und eigenen Melodien, wo die Noten hiezu ebenfalls zu haben sind. Dieses Büchlein kann mit diesem Liederbuche in Verbindung gebracht und zur Erweiterung bei diesem dienen, wenn der Lehrer daraus solche Gesänge wählt, welche nicht blos allein auf das Fest Bezug haben, sondern solche, welche zu jeder Zeit statt finden können. Hieher gehören die Nummern: 1. 29. 30. 31. 34 — 36. 41. 43. 61. 63 — 71.

Und so möge denn diese Liedersammlung auch bei dieser abermaligen neuen Auflage noch ferner viel Nutzen stiften und dazu beitragen, daß der Gesang als ein vortreffliches Bildungsmittel der Jugend und als Unterrichtsgegenstand in einer wohleingerichteten Schulanstalt, sie sey eine höhere oder niedere, nie fehlen möge; daß jede ein Tempel veredelnder Jugendfreude werde, wo die reinsten und heiligsten Gefühle für Religion und Tugend geweckt, genährt und befestigt werden.

Erlangen, im Sept. 1826.

Der Herausgeber.

1. Lob der Tonkunst!

Holde Tonkunst! deine Freuden
Singt mein jugendliches Lied,
Sanfte Trösterin im Leiden,
Wenn uns Lust und Freude flieht!

Wie erheitert sich die Seele,
Wenn dein Saitenspiel erklingt,
Und aus zauberischer Kehle
Süsser Lieder Wohlklang dringt.

Hebt nicht gern im Lobgesange
Sich das Herz zu Gott empor?
Leiht nicht frommer Lieder Klange
Selbst der Leichtsinn oft sein Ohr?

Glücklich, wen in früher Jugend,
Tonkunst, schon dein Reiz gerührt.
Glücklich, wessen Herz zur Tugend
Mächtiger du hingeführt.

Wenn bei deinem Saitenspiele
Frommer Dichter Lied erklang,
Und die edelsten Gefühle
In die zarte Seele sang.

Darum sollen edle Lieder
Immerdar mein Herz erfreun,
Ja, stets will ich treu und bieder,
Tonkunst! deinem Dienst mich weihn.

---

2. Aufruf zum Gesang.

Singt, ihr Brüder, Schwestern, singt,
Arm in Arm geschlungen;
Wo das Echo gern erklingt,
Werde froh gesungen.

Der Gesang scheucht Leid und Schmerz,
Wiegt den Gram in Schlummer;
Stärkt das Lebensmüde Herz
Gegen herben Kummer.

Fröhlich singt der Ackersmann,
Wenn auch Müh ihn drücket,
Dünkt sich wie ein König dann,
Fühlt sich hoch beglücket.

Zu der Sensen Melodie
Singt der Schnitter Lieder,
Stärkt bei Schweis und saurer Müh'
Durch Gesang die Glieder.

Fröhlich tönt des Schiffers Sang
Auf der Winde Schwingen,

Kühn strebt er durch Wogendrang,
Wo ihm Saiten klingen.

Und mit lautem Jubelton
Zieht hinaus der Krieger,
Spricht dem Tode muthig Hohn,
Und wird singend Sieger.

Singt im Glück bei Geld und Gut,
Singt bei kleiner Habe,
Singend geht man wohlgemuth
Auch den Weg zum Grabe.

---

3. Lob des Singens.

Das Singen ist ein köstlich Ding
Es giebt so frohen Muth,
Und macht so wacker, rasch und flink
Zu allem, was man thut.
Es kürzt die schwerste Arbeitszeit,
Denn eh' wirs uns versehn,
Ist bei Gesang und Fröhligkeit
Das Meiste schon geschehn.

Beim Singen wird uns alles leicht;
Man merkt Ermüdung kaum;
Die finstre Traurigkeit entweicht,
Und macht der Freude Raum.
Gott will auch, daß man singen soll,

Drum hauchte zum Gesang
Des Menschen Brust sein Odem voll,
Und gab der Kehle Klang.

Der kleinste Vogel stimmet laut,
So gut er immer kann,
Wenn nur der Tag vom Himmel graut,
Sein Morgenliedchen an.
Er singt bis in die Nacht hinein,
Und schläft nur kurze Zeit,
Um singend besser sich zu freun
Der Schöpfung Herrlichkeit.

Wie lieblich und wie schuldlos klingt
Sein reines Liedchen nicht!
Jedoch vergesset, wenn ihr singt,
Nie, nie der Unschuld Pflicht.
Nur das, was ehrbar ist und fein.
Das singe Mund und Herz;
Es müsse Beides nie entweihn
Ein Lied mit frechem Scherz.

---

4. Das wandernde Lied.

Ein Liedlein ist gar schnell und flink
Es kommt wie Windeswehen.
Du fragst im Volk, wohin es gieng,
Und kannst es nicht erspähen,

Oft fliegts vom stillen Dächlein aus
Und flattert über Hof und Haus.

Ein Vogel, der dem Nest entschlüpft,
Und springt nach allen Seiten,
So wanderts aus und tanzt und hüpft
Im Spiel der goldnen Saiten.
Zur Harfe dients dem blinden Mann,
Und tönt vom Markt die Straß heran.

Der Wandrer sieht vom Berg ins Thal,
Ihm schauderts fremd und öde,
Da klingts herauf mit einem Mal,
Wie Freundes Gruß und Rede.
Es ist das Lied, es ruft hinaus,
Als wär' es hier im Vaterhaus.

Und mehr noch, als die Perl' im Wein,
Erfrischt sein Geist die Runde,
Wenn Freund und Nachbar sich erfreun;
So gehts von Mund zu Munde.
Wohl oft wird Glas und Becher leer,
Des Liedes Freude nimmermehr.

Drum läßt der Mann vom kleinen Dach
Verfliegen alle Sorgen.
Er schifft getrost dem Bächlein nach,
Sein Schifflein ist geborgen;
Denn wandernd schafft des Liedes Schall
Ihm frohe Heimath überall.

5. Lob des Gesanges.

Gott! für des Gesanges Gabe
Sey dir hoher Dank geweiht.
Sang versüßt uns Lust und Leid
Von der Wiege bis zum Grabe.
Segenvoll und Ruhe bringend
Muß die Kraft des Liedes seyn,
Denn die Mutter lullet singend
Ihren holden Säugling ein.

Ihren zarten Liebling wiegen
Mütter singend auf dem Knie.
Ach, ihm werden Lenze nie
Künftig so vorüberfliegen.
Schön erklingt zur Hirtenflöte
Junger Schäferinnen Chor,
Und im Glanz der Abendröthe
Steigt der Schnitter Lied empor.

Bei dem stillen Hochzeitfeste
Spornt des Jünglings froher Drang,
Bis zum frohen Rundgesang
Sich vereinen alle Gäste.
Seht, die stummen Träger ziehen
Weinend mit der Leiche dort
Unter Trauermelodien
Zu der letzten Heimath fort.

Fernher aus des Tempels Hallen
Hört zum ernsten Orgelklang

Feierlichen Bußgesang
Tief gerührt der Pilger schallen.
Auf! ihr Vaterlandessöhne;
Laßt uns Teutsche seyn und frei.
Mächtig locken Kriegestöne
Euch zum Kampf und Sieg herbei.
Höhrer Welten Zauberklänge
Zeigt, wenn unser Auge bricht,
Uns der Hoffnung Himmelslicht,
Und der Tugend Siegsgesänge.
So geleite bis zum Grabe
Uns Gesang in Lust und Leid.
Gott! für des Gesanges Gabe
Sey dir hoher Dank geweiht.

6. Die Herrlichkeit Gottes in der Natur.

Wie herrlich bist du, Gott! Der ganze Kreis der Erde
Verkündigt deine Majestät.
Die Himmel sind dein Thron. Dein schöpferisches Werde
Hat sie hoch über uns erhöht.
Im Donner schallt dein Lob, und auf des Blitzes Flügeln
Fährt furchtbar deine Majestät.
Im reinsten Sonnenglanz, auf blumenvollen Hügeln
Blüht dir ein Lob, das nie vergeht.

Die ganze Schöpfung ist ein Tempel deiner Ehren
Hier hörst du deinen Lobgesang;
Hier steigt zu dir empor in Millionen Chören
Anbetender Geschöpfe Dank.
Vom Seraph jener Welt bis zu dem Wurm der Erden
Ertönt, Allmächtiger, dein Ruhm.
Geschöpfe, die schon sind, Geschöpfe, die einst werden,
Sind deiner Hände Eigenthum.
Wie herrlich bist du, Gott! Bis an der Welten Ende
Schallt deines Namens Herrlichkeit.
Dein Lob verkündigen die Werke deiner Hände,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

7. Natur.

Natur! Natur! wie ist die Spur,
Die du uns zeigst, so schön.
Im dunkeln Thal, am Wasserfall,
Auf Wiesengrün und überall;
Wie wallst du mild, durch das Gefild,
Und schmückest Thal und Höhn!

Du führst uns Lenz und Herbst herbei,
Du mahlst die Fluren grün,
Du färbst der Traube Purpurblut,

Und giebst uns Kraft und Jugendmuth;
Den dürren Strauch belebt dein Hauch,
Er muß verjünget blühn.

Du machst den Quell so klar und hell,
Doch mehr des Augs Krystall.
Dir tönt des Haines Lobgesang,
Dir klingt der Stimme Silberklang;
Dich machet kund des Kindes Mund;
Dich rühmt des Chores Hall.

Natur! Natur! Auf deiner Spur
Und an der Freundschaft Hand,
So wollen wir durchs Leben gehn,
Und wenn wir einst am Ziele stehn,
So folgen wir vereinigt dir
Ins beßre Vaterland.

---

8. Sehnsucht nach dem Frühling.

Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün,
Und laß mir an dem Bache die kleinen Veilchen blühn.
Wie möcht ich doch so gerne ein Veilchen wieder sehn!
Ach, lieber Mai, wie gerne einmal spazieren gehn.

Im Zimmer ists zu enge, es stäubt auch gar zu viel,

Auch ist die Mutter strenge, sie schilt auf Kinderspiel.
Ach, bei den kurzen Tagen, muß ich mich obendrein
Mit vielem Lernen plagen und immer fleißig seyn.

Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel:
Man kann im Schnee eins traben, und treibt manch Abendspiel;
Doch wenn die Vöglein singen, und wir dann froh und flink
Auf grünen Rasen springen, das ist ein ander Ding.

Ach, wenns doch erst gelinder und grüner draussen wär'!
Komm, lieber Mai, wir Kinder — wir bitten dich recht sehr.
O komm und bring vor Allem uns viele Veilchen mit,
Bring auch viel Nachtigallen und schöne Blumen mit.

---

9. Der Frühling.

Lächelnd steigt der Lenz hernieder,
Grüßt ihn, Schwestern! grüßt ihn, Brüder!
Flieht der Städte Sklaverei,
In den Freien lebt sichs frei.

Chor. Ueberall der Freiheit Spur.
O wie schön bist du Natur!
O wie ist die Luft so helle!
Sanfter murmelt Bach und Quelle
In des Blumenthales Schoos,
Ihre Winterfesseln los.
Chor. Ueberall ꝛc.
Saaten, Blumen, Blüthen, Sprossen,
Was die Knospe eingeschlossen,
Lockt der Lenz im schönsten Flor
An das freie Licht hervor.
Chor. Ueberall ꝛc.
Zarte Lämmer hüpfen wieder
Durch die Auen auf und nieder.
Auf den Höhen springt das Reh,
Fische plätschern froh im See.
Chor. Ueberall ꝛc.
Vögel kehren aus den Klüften,
Hoch erhebt sich in den Lüften
Das willkommne Sänger-Chor,
Und singt Freiheit uns ins Ohr.
Chor. Ueberall ꝛc.
Auf, ihr Schwestern! auf, ihr Brüder!
Singt dem Frühling Dankeslieder.
Fern von Städtesklaverei
In dem Freien singt sichs frei.
Chor. Ueberall ꝛc.

10. Rundgesang im Frühling.

Mit tausendfacher Schöne
Begrüßt der Lenz die Flur,
O hört die frohen Töne
Der jubelnden Natur,
Das Leben in den Teichen
Das Schwirren in der Luft,
Und was ist zu vergleichen
Dir, milder Frühlingsduft?
Die holde Zeit der Jugend
Ist schön, wie Blüthenduft.
Chor. Die holde ꝛc.

Das Saatgewühl der Felder.
Die lebenvolle Au,
Das Laub der Schattenwälder,
Besprengt vom Morgenthau,
Dies Alles lockt zur Freude,
Dies Alles voll und reich.
Du Fülle, welche Freude
Ist deinem Reize gleich?
Chor. Der Freundschaft edle Wonne
Ist dieser Fülle gleich.

Du reiner Strahl der Sonne,
Der durch das Waldgrün bebt,
Und zu der hohen Wonne
Des Seelenfriedens hebt,

Du färbst mit rother Fülle
Das grüne Todtenmahl
In abendlicher Stille
Was gleicht dir reiner Strahl?
Chor. Der Tugend stilles Leuchten
Ist deinem Lichte gleich.

Wenn Flimmerglanz der Sterne
Die weite Abendwelt
Der dunkelblauen Ferne
Und stille Nacht erhellt;
Was gleichet dem Entzücken,
Das dann die Seel' umfängt;
Wenn sie mit trunknen Blicken
Am Sternenhimmel hängt?
Chor. Die Hoffnung ihrer Dauer
In einer bessern Welt!

---

11. Der erste Mai.

O der schöne Maienmond, wenn im Thal, auf Höhen
Blüthenbäume wehen,
Und im Nest der Vogel wohnt.
O der schöne Maienmond! Herrlich schöner Maienmond!
O wie prangt die schöne Welt! bräunlich sprießt die Eiche
Am umgrünten Teiche,

Graulich wogt das Roggenfeld.
O wie prangt die schöne Welt; Herrlich prangt
die schöne Welt.

O wie frisch ist Morgenluft! Blumen,
Laub und Kräuter,
Blank von Thau und heiter,
Trinken Sonn', und athmen Duft.
O wie frisch ist Morgenluft! Herrlich frisch ist
Morgenluft.

O wie jaucht der Freude Klang! Lamm
und Rind im Grünen,
Nachtigall und Bienen,
Flötenton und Rhei'ngesang.
O wie jauchzt der Freude Klang! Herrlich jauchzt
der Freude Klang.

---

12. Der erste Mai.

Willkommen, lieber Mai! so schön
Hab' ich dich wahrlich nie gesehn.
Warm ist die Luft, der Himmel blau,
Der Baum ist grün, und grün die Au.

Die Nachtigall und Lerche singt
Der Käfer schwirrt, das Lämmchen springt,
Und Jung und Alt, und Groß und Klein,
Wärmt sich am milden Sonnenschein.

Wie froh ist Alles, was da lebt,
Der Vogel, der in Lüften schwebt,
Und ich auf meiner Rasenbank
Bei aller Vögel Waldgesang.

Schön ist die Welt und voller Pracht,
Und groß der Herr, der sie gemacht.
Sie preißt, so weit ihr Raum nur geht,
Des Schöpfers hohe Majestät.

Ihm will ich meine Freuden weihn,
Und durch Genuß ihm dankbar seyn;
Ihm, der die Welt so voller Pracht,
Und diese Zeit so schön gemacht.

13. Die Lerche.

Hört die Lerche. Sie singt. —
Hoch in den bläulichen Lüften,
Ueber den grünenden Triften
Tönet ihr Lied! Wie erklingt
Ihre melodische Brust
Uns zur Freude und Lust.

Seht die Lerche. Sie steigt.
Hoch aus den himmlischen Räumen
Ruft sie den schlummernden Keimen:
„Grünet! der Winter entfleucht!“
Und der Gebärerin Schoos
Schmücken Halme und Moos.

Seht die Lerche! Sie schwingt
Lustig ihr braunes Gefieder,
Und auf die Knospen hernieder
Schauet sie freundlich und singt:
„Krönet das liebliche Grün!“
Und die Knospen erblühn.

Hört die Lerche! Sie schwebt
Ueber der Erde Gewimmel
Preisend und dankend gen Himmel!
„Menschen — so singt sie — erhebt
„Ueber die staubige Bahn
„Eure Herzen hinan.“

14. Sommerlied.

Der Sommer kommt aufs neue,
Uns lockt des Himmel Bläue
Hinaus in Gottes Freie,
Es ist im Felde wunderschön.
Da wehen milde Lüfte,
Da laben süße Düfte;
Erquicklich ist es, da zu gehn.

O schauet an mit Freude
Die Flur im Feierkleide,
Das prangende Getraide.
Die Lerche singt, wir singen auch.
Die schlanken Halme wogen,

Gekräuselt und gebogen,
Als flöß dahin ein heller Rauch.

Und schöne Blumen ziehen
Vom Weg uns ab, sie blühen
So blau, so weiß, sie glühen
Von weitem her mit rother Gluth.
Wir wollen Sträuße pflücken,
Das Haar mit Kränzen schmücken,
Und bunt umwinden uns den Huth.

Die Halme lispeln leise,
Und zu des Sommers Preise,
Erschallt in froher Weise
Der Wachtelschlag, des Landmanns Lied.
Wir singen auch, wir singen,
Wir schwingen uns und springen,
Gedenkend, daß der Sommer flieht.

---

15. Der Sommer.

Freude wirbelt in den Lüften,
Wonne lächelt auf der Flur,
Und in balsamreichen Düften
Haucht Entzücken die Natur.
Milder glänzt der reine Himmel
Ueber der geschmückten Au.
Zarter Würmchen Lustgetümmel
Säuselt auf dem Morgenthau.

Linde Sommerlüfte wallen
Durch der Bäume sanftes Grün,
Tändeln von den Blumen allen
Zu der Rose Schönheit hin.
Summend suchen emſ'ge Bienen
Ihren süßen Nektarsaft,
Und die Blumen schenken ihnen
Ihrer Kelche süße Kraft.

Wonne girrt in den Gesträuchen,
Rufet laut im Wiederhall,
Scherzt in spiegelhellen Teichen
Und belebt das Veilchenthal.
Seelig, wem aus Himmelshöhen
Rührung in den Busen dringt!
Seelig, wem ein göttlich Wehen
Hier zu sanften Thränen bringt!

16. Rosenlied.

O wie lieblich duftet sie,
Junger Rosen Blüthe!
Schöpfer, diese Reize lieh
Ihnen deine Güte.
Wie im Bach, so rein, so mild,
Seh ich meines Lebensbild
In der jungen Rose.

Freundlich, wie die Rose blüht,
Blühet meine Jugend,

Wenn im Antlitz Unschuld glüht,
Blüht der Keim der Tugend.
Holde Tochter der Natur,
Deine sanfte Rosenspur
Laß mich nie verlieren.

Mag des Lebens Lenz verblühn
Gleich der Rosenblüthe,
Mag der Wange Roth verglühn,
Schönheit im Gemüthe
Sinkt in keines Grabes Nacht,
Blüht in ewig schöner Pracht,
Blüht als Himmelsrose.

Unter süßem Rosenduft
Ruft die heil'ge Weihe:
Vater! bis zur kühlen Gruft
Schwört das Herz dir Treue.
Leite mich an deiner Hand;
Laß der Unschuld Rosenband
Immer mich umblühen.

---

17. Sommerlied.

Geschützt vor heissem Sonnenstrahl
Durch schattenreiches Grün,
Gehn wir durch's bunte Wiesenthal
Mit froher Seele hin.

Es athmet Freude weit und breit
Des Schöpfers schöne Welt,
Es prangt im reichsten Feierkleid
Thal, Hügel, Wald und Feld.

Wie dort der Saaten goldnes Meer
Sanft wogend fällt und steigt!
Wie sich, dem schwachen Halm zu schwer,
Die volle Aehre neigt!

Wie um der Wiesen Blumensaum
Der Bienen Völklein fliegt,
Und sich im hohen Blüthenbaum
Auf jeder Blüthe wiegt!

Die Lerche, die in Wolken schwebt,
Singt froh ihr Lied herab,
Und furchtlos, unermüdet webt
Der Seidenwurm sein Grab.

Wie athmet sichs so froh und frei
In heller, heitrer Luft,
Vom frischen, blumenreichen Heu
Erfüllt mit Balsamduft!

Drum, liebe Freunde, laßt uns hier
Der schönen Welt uns freun!
Sind wir verblüht, dann ziehen wir
In eine schönre ein.

18. Schnitterlied.

Schön ist das Feld zur Frühlingszeit,
Wenn auf verjüngtes Grün
Der Lenz die bunten Blumen streut,
Die Bäume schneeweiß blühn.

Doch schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und unsrer süßen Arbeit hold
Sich dankbar vor uns neigt.

Wenn jeder Halm uns zwanzigmal
Die Körnchen wieder beut,
Die wir im Feld, am Berg, im Thal
Den Furchen eingestreut.

Hoch thürmen wir die Fuder auf,
Vom reichen Seegen schwer,
Das Garben=Mädchen setzt sich drauf,
Der Schnitter scherzt beiher.

Dann essen wir in sich'rer Ruh
Das Brod, das uns gebührt,
Indem die Grille froh dazu
Am Herde musicirt.

Du zarter Hofmann spotte nicht
Der schwielenvollen Hand!
Sie nähret, was dein Stolz auch spricht,
Den Fürsten und das Land.

Seht, Krieger! unsrer Sicheln Glanz
Und euer blutig Schwerdt!
Sagt, ist nicht unser Aehrenkranz
Mehr, als ein Lorbeer werth?

---

19. Herbstlied.

Gelb sind schon die Wälder,
Wie die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt.
Rothe Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube
Aus dem Rebenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
Roth und weiß bemahlt.

Flinke Träger springen,
Muntre Mädchen singen,
Alles jubelt froh.
Bunde Bänder schweben
Zwischen hohen Reben
Auf dem Hut von Stroh.

Lieblich tönt die Flöte
Bei der Abendröthe

Und im Mondesglanz.
Junge Winzerinnen
Winken und beginnen
Teutschen Ringeltanz.

---

20. Im Herbst.

Wie mild und gütig ist doch Gott!
Lobsingt, lobsingt dem Herrn!
Er giebt uns täglich unser Brod,
Giebt mehr noch und so gern.
Der Landmann mähte freudenvoll
Der Felder Seegen ab;
Den Seegen, der uns nähren soll,
Und den sein Gott ihm gab.

Dein Seegensquell versiegt, Gott, nie;
Er fließt von Jahr zu Jahr.
So reich bleibt deine Huld, als sie
Schon seit der Schöpfung war.
O freut euch Gottes Mildigkeit!
Wer ist, wie er, so gut?
Der uns mit seiner Gnad' erfreut,
Und reichlich Gutes thut.

Genießt mit froher Dankbarkeit
Den Seegen eures Herrn;
Und wenn ihr seiner Huld euch freut,

So gebt, wie er, auch gern:
Kein Armer darbe, seufze nie:
Ach, mir nur mangelt Brod!
Erquickt und unterstützet sie,
Ihr Reichen in der Noth.

Ein solcher Dank gefällt Gott wohl,
Und er verheißt, daß euch
Nie Saat und Erndte fehlen soll,
Denn er ist ewig reich.
Heil dem, der Tugendsaaten streut
Auf seinem Lebenspfad;
Zum Erndtefest der Ewigkeit
Reift seine Tugendsaat.

---

21. Winterlied.

Mädchen. Der Winter ist gekommen
In seinem weissen Kleid,
Hat Blumen uns genommen,
Den Garten zugeschneit.

Knaben. Nun holen wir die Schlitten;
Wollt ihr gefahren seyn:
So müßt ihr uns hübsch bitten,
Dann setzet euch hinein.

Mädchen. Der Bach in Eisesbülle
Läßt nicht ein Fischlein sehn,

Die Flur ist todt und stille
Und scharfe Winde wehn.

Knaben. In frischen Lüften wandern,
Und auf dem Eise hin,
Im Wettlauf ziehn mit Andern,
Das ist für unsern Sinn.

Beide. Nun wird auch bald erscheinen
Die frohe Weihnachtszeit,
Dann schimmern für die Kleinen
Die Lichter weit und breit.

Drum, Winter, sey willkommen
Mit deinem Schneegesicht,
Hast Blumen zwar genommen,
Doch fehlts an Freuden nicht.

---

22. Der Winter.

Mit ihren Blumen, ihren Freuden
Entfloh die schöne Zeit.
Nun ruht die mütterliche Erde,
Gehüllt ins Winterkleid.

Da stand der Baum in seiner Blüthe,
In seiner vollen Pracht,
Der Schatten, Kühlung und den Seegen
Der Früchte uns gebracht.

Nun steht er da, erstarrt, entblättert. —
Seht unsers Lebens Bild:
Kaum scheinet uns mit erstem Strahle
Die Sonne sanft und mild;

So naht des Sommers Gluth und senget
Schon manches Blümchen ab,
Und was des Sommers Gluth verschonet,
Sinkt in des Winters Grab.

Doch wenig Monden, und der Frühling
Vertilget jede Spur
Vom Todesschlaf, und höher schläget
Der Pulsschlag der Natur.

Auch uns wird einst ein Frühling lächeln,
Nur Schlaf ist unser Tod.
Die Nacht vergeht — seht dort ein neues
Und schönres Morgenroth.

---

23. Der Winter.

Es wird wohl Winter weit und breit,
Die kalten Winde wehen,
Die Erd' im weißen Todtenkleid
Kann nicht vom Schlaf erstehen.
Chor. Mag wehn und brausen Sturm und Wind!
Der holde Lenz, des Himmels Kind,

Kommt ja zur Erde nieder;
Er kommt gewißlich wieder.

Es stehn wohl trauernd Au'n und Höh'n,
Denn ihre Kindlein sterben.
Sie blüheten so frisch und schön
Und müssen nun verderben.

Chor. Mag welken auch des Waldes Grün,
Mag auch der Blume Glanz verblühn:
Der Lenz kommt ja hernieder,
Und weckt die Todten wieder.

Gefesselt ruht des Bächleins Fall,
Und Hain und Thal verstummen.
Wo bist du, süße Nachtigall?
Wo tönt der Biene Summen?

Chor. Mag ruhn des hellen Bächleins Fall,
Mag schweigen Lerch' und Nachtigall!
Der Lenz kommt ja hernieder,
Und weckt die Sänger wieder.

Es wird wohl schwarze bange Nacht,
Wo ist der Tag geblieben?
Hat ihn des Dunkels strenge Macht
Vom Himmelszelt vertrieben?

Chor. Laß dunkeln nur die schwarze Nacht,
Ein lieber Vater droben wacht.
Bald sendet er ja wieder
Sein Morgenroth hernieder.

Die Erde ruht im Todtenkleid,
Von starrem Frost gebunden.
Schnell fliehen zwischen Freud und Leid
Des Lebens Tag und Stunden.

Chor. Mag seyn! Mag schwinden Tag und Jahr!
Es kommt ein Kindlein wunderbar
In dunkler Nacht hernieder,
Bald, bald erscheint es wieder.

---

24. Der Wechsel der Zeiten.

Wie schön ist der Wechsel der Zeiten,
O Freunde, im wandelnden Jahr!
Wie herrliche Freuden bereiten,
Und bringen den Menschen sie dar.

Der Frühling schenkt Wonne und Leben
Der wieder erwachten Natur;
Es grünen die Bäume, die Reben,
Die Saaten, die Wiesen, die Flur.

Der Sommer mit heisseren Tagen
Reift, was ihm der Frühling gebahr,
Und bringt, wenn ermattet wir klagen,
Sanft kühlende Früchte uns dar.

Den letzten erfreulichen Segen
Gewährt uns die herbstliche Zeit;

Dann reift uns die Traube entgegen,
Das Herz zu erquicken, bereit.

Und schüttelt vom kalten Gefieder
Der Winter uns Schnee auf die Flur!
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder!
Sein Eislauf ergötzet uns nur.

Drum lieb ich den Wechsel der Zeiten,
O Freunde im wandelnden Jahr.
Wie herrliche Freuden bereiten
Und bringen dem Menschen sie dar.

---

25. Ermunterung.

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur;
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.

Sorgen viel, und haben
Unsre große Noth.
Und doch giebt den Raben
Gott ihr täglich Brod.

Nur durch seinen Seegen
Keimt und reift die Saat.
Er giebt Sonn und Reegen
Hilft uns früh und spat.

Kleidet auf dem Felde
Seine Lilien an;
Was mit allem Gelde
Doch kein König kann.

Und wir sollten sorgen?
Klagen sollten wir?
Ach! vielleicht schon morgen
Sind wir nicht mehr hier.

Fort denn mit den Sorgen,
Fort mit Grillen weit!
Lebt nicht blos für morgen,
Lebet auch für heut.

---

26. Der fromme Hirt.

An eines Bächleins Ufer stand
Ein Bäumchen schlank und kraus,
Hier kohr am weichbemoosten Rand
Ein Hirt sein Plätzchen aus.
Im Blattgesäusel mild und kühl
Umweht ihn süße Ruh,
Und freundlich nickt' im Wellenspiel
Des Bäumchens Bild ihm zu.

Doch, ach! vom Hochgebirge quoll
Des Wassers trübe Fluth,
Und auch im Thale braußt' und schwoll
Hoch auf des Bächleins Wuth.

Das arme Bäumchen bebte sehr
Und schwankte auf und ab,
Das Bächlein aber wild umher
Dem Bäumchen wühlt ein Grab.

Und als die Wasserfluth verschwand,
Da kam der Hirt heran,
Und, ach! sein armes Bäumchen fand
Und blickt' es traurig an,
Und zog das Bäumchen sanft hinaus,
Und hob es rasch empor;
Da stand das Bäumchen schlank und kraus
Und schattig wie zuvor.

Und horch! vom Bäumchen wundersam
Erscholl ein sanft Getön;
Das Bächlein strahlte — sieh, es kam
Ein Jüngling wunderschön.
Er stieg empor aus heller Fluth,
Und sprach mit sanftem Ton:
Du warest liebevoll und gut;
Dein Wunsch sey auch dein Lohn.

Ach, rief der fromme Hirt, nicht Dank,
Noch Lohn gebühret mir!
Sieh unser Nachbar ist so krank,
Für ihn, ach! fleh' ich dir! —
Er soll genesen! sprach darauf
Des Engels holder Mund.

Da kam der Hirt in frohem Lauf;
Der Nachbar war gesund.

---

27. Lobgesang.

Lobt den Herrn! Er ist die Liebe.
Er verläßt die Seinen nicht.
Blickt auch unser Auge trübe,
Freundlich strahlt sein Angesicht.

Lobt den Herrn! Er ist voll Milde.
Nach des Wetters schwüler Nacht
Glänzen schöner die Gefilde,
Und des Regenbogens Pracht!

Lobt den Herrn! Von seinem Reegen
Duftet lieblicher die Au,
Und erfüllt von seinem Seegen
Steht gebückt die Blum im Thau!

Lobt den Herrn! Auch wenn wir weinen
Siehet uns sein Angesicht,
Schützt als Vater uns, die Seinen,
Und verläßt die Kinder nicht.

Lobt den Herrn! Es fallen Thränen
Auf des Erdenpilgers Pfad.
Aber unter stillem Sehnen
Reift des Himmels ew'ge Saat.

28. Lobgesang.

Lobt den Herrn! Die Morgensonne
Weckt die Flur aus ihrer Ruh,
Und der ganzen Schöpfung Wonne
Strömt verjüngt uns wieder zu.

Lobt den Herrn! In frühen Düften
Lobet ihn der Blumen Flor;
Auf den Wipfeln, in den Lüften
Singet ihm der Vögel Chor.

Lobt den Herrn! Aus seiner Höhle
Brüllt das Wild ihm seinen Dank;
O vor allem, meine Seele,
Tön' ihm früh dein Lobgesang.

---

29. Die Geschwister.

Laß die Tön' erklingen
Immer wohlgemuth,
Laß uns fröhlig singen:
Herz, ich bin dir gut.

Wie die Klänge schweben,
Mit einander gehn,
So soll unser Leben
Frohe Liebe sehn.

Frisch wie Melodien
Bleibe deine Lust,
Und in Harmonieen
Schlage unsre Brust.

Wie in Doppeltönen
Eins das Andre hebt,
So muß sich verschönen
Was in Liebe lebt.

Singen wir nur weiter
Recht die Herzen ein;
Ei, wie schön und heiter
Soll das Leben seyn.

Fromm in Liebe singen
Giebt gar schönen Klang,
Und so soll es klingen
Unser Lebenlang.

Klingt, ihr Lieder, klinget,
Klinget immerdar!
Hört, in Liebe singet
Ein Geschwisterpaar.

30. Die Mutterliebe.

Am stillen Pfad der Kindheit fleußt
Ein Börnlein sanft und helle,
Es rieselt kühl, es rieseld mild,

Und trägt des blauen Himmels Bild
In seiner Silberwelle.
Wär' nicht das Börnlein, ach, so wär'
Des Lebens Morgen freudenleer,
Der Kindheit Himmel trübe.
Chor. Das Börnlein ist uns wohl bekannt,
Es heisset Mutterliebe.

Am Börnlein sieht man sanft und hell
Ein zartes Blümchen glänzen.
Es ist der frommen Jugend hold,
Und reichet seiner Blüthe Gold,
Die Unschuld zu bekränzen.
Ach, wo nicht glänzt sein milder Strahl,
Da wird der Kindheit blühend Thal
Zu einer öden Haide.
Chor. Das Blümlein ist uns wohl bekannt
Es heisset Mutterfreude.

Am stillen Pfad der Kindheit blinkt
Ein Sternlein sanft hernieder,
Kein Wölkchen birgt sein Angesicht,
Es strahlt mit ewig jungem Licht,
Und kehret immer wieder.
Ach, wo nicht dieses Sternlein wacht,
Umhüllt die Dunkelheit und Nacht
Der Kindheit lichte Wege.
Chor. Das Sternlein ist uns wohl bekannt,
Es heisset Mutterpflege.

Im stillen Glanz des Sternleins schwebt
Ein sanftes, lindes Säuseln,
Es macht des Säuglings Antlitz hell;
Er lächelt, gleich dem Silberquell,
Den leise Lüftchen kräuseln.
Ach, ohne dieses Säuseln schweigt
Sein Lallen, seiner Wang' entfleucht
Der junge Glanz der Rosen.
Chor. Das Säuseln ist uns wohl bekannt,
Es heisset Mutterkosen.

Am stillen Pfad der Kindheit tönt
Ein Laut voll Kraft und Milde,
So füllt des Lenzes sanftes Weh'n
Mit Laub und Blumen, Thal und Höh'n,
Mit Aehren die Gefilde.
Ach, ohne diesen milden Laut,
Erstirbt von dunkler Nacht umgraut
Der Kindheit Blüth' und Aehre.
Chor. Wir kennen wohl den süßen Laut,
Er heißet Mutterlehre.

---

31. Vaterlandslied.

Heil dem teutschen Vaterland,
Das sich hoch erfreuet
Schöner Saaten von der Hand
Edler ihm gestreuet.

Chor. In beglückter Menschen Kreis
Tönt dem Vaterlande Preis.

Heil ihm! wenn der Menschenfreund
Wünsche gern erfüllet,
Thränen, die der Arme weint,
Nur durch Wohlthun stillet.
Chor. In beglückter ꝛc.

Heil ihm! wenn des Edlen Herz
Auch für Kinder schläget,
Und bei ihrer Armuth Schmerz
Vatersorge träget.
Chor. In beglückter ꝛc.

Heil ihm, edlen Thaten weiht
Noch die Nachwelt Lieder,
Engel blicken hoch erfreut
Auf den Edlen nieder.
Chor. Noch in später Nachwelt Kreis,
Tönt dem edlen Manne Preis.

---

32. Der König.

Heil unserm König! Heil!
Lang Leben sey sein Theil.
Erhalt ihn, Gott!
Gerecht und fromm und mild

Ist er, dein Ebenbild.
Gott! gieb ihm Glück.

Vest ist des Königs Thron,
Die Wahrheit seine Kron',
Und recht sein Schwerdt.
Von Vaterlieb erfüllt
Regiert er groß und mild.
Heil sey ihm, Heil!

O heil'ge Flamme! glüh',
Glüh' und erlösche nie
Fürs Vaterland.
Wir alle stehen dann
Voll Kraft für einen Mann,
Fürs Vaterland.

Sey, bester König! hier
Recht lang des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz.
Der hohe Ruhm ist dein,
Der Deinen Lust zu seyn.
Heil, Herrscher! dir.

---

33. Der blühende Flachs.

Auf, kommt in die Felder und blühenden Au'n,
Das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schaun.

Es wächset und grünet so freundlich und zart,
Jungfräulich bescheiden in eigener Art.

Laut rauschet vom Golde der Aehren das Land,
Still grünet das Pflänzchen im schlichten Gewand;
Doch trägt es ein Krönlein vom himmlischen Blau,
Des Krönleins Gestein ist der funkelnde Thau.

Erst barg es die Erde im kühligen Schoos,
Da zogen die freundlichen Lüfte es groß.
Nun woget und wallet es freundlich und schlank;
Du Erde, ihr Lüfte, habt freundlichen Dank!

Bald tragen wir sorglich das Pflänzchen hinein,
Dann schmückt es den Rocken mit silbernen Schein;
Wir singen zum tönenden Rädchen, und drehn
Die Fädchen wie Seide, so glatt und so schön.

Wenn draussen die Felder erstarren von Eis.
Dann ruft uns das Pflänzchen zum traulichen Kreis,
Jetzt blühend und grünend ergötzt uns sein Glanz!
Dann schlingt es uns selber zum blühenden Kranz.

Drum kommt in die Felder und blühenden Au'n,
Das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schaun,
Es grünet und blühet so freundlich und zart,
Jungfräulich bescheiden in eigener Art.

---

34. Die Blume des Lebens.

Im Strahle der Freude gedeihet
Die Blume des Lebens so schön,

Wenn wir nur bescheiden und weise
Dieselbe zu pflücken verstehn.

Die Blume des Lebens ist Tugend,
Sie duftet so lieblich und hold!
Sie zieret das Alter, die Jugend,
Ist immer der köstlichste Sold.

Wer sorgsam sie pfleget und heget,
Dem giebt sie nur Freude und Lust;
Wer frühe im Herzen sie träget,
Dem füllt sie mit Wonne die Brust.

Mit Weisheit und Reizen der Tugend
Schmückt, Kinder! die Herzen euch aus.
Dann freut sich das Alter der Jugend,
Ergötzt sich am lieblichen Straus.

Es theilet die Blume des Lebens
Zur Labung Gott gütig uns mit!
O strebet, daß keines vergebens
Die liebliche Blume zertritt.

---

35. An Gott.

Auf den Bergen und im Thale,
Bei dem ersten Morgenstrahle,
Wo nur deine Schöpfung lacht,
Wird dir, Vater! Dank gebracht.

Auch an dieser heil'gen Stelle
Strahlet deines Geistes Helle;
Lob und reiner Herzensdank
Töne dir im Festgesang.

Fröhlich sehen wir uns wieder.
Blicke segnend auf uns nieder;
Lasse unsern heil'gen Müh'n
Glücklichen Erfolg erblühn.

Dir, der Wahrheit, uns zu weihen,
Gieb uns, Vater! Lust, Gedeihen,
Dann gehn wir mit frohem Sinn
Durch das Erdenleben hin.

Und du wägst einst unser Streben;
Wenn wir Geist und Herz erheben,
Führst du höhrer Weisheit zu,
Vater, uns zu Heil und Ruh.

---

36. Die Friedlichen.

Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset euch mit Menschlichkeit,
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

Chor. Wir fassen uns mit Menschlichkeit,
Fort, fort zur Hölle, Zwist und Streit!

Wohlan! auf frohe Wanderschaft
Reich' ich die Hand ihr Brüder!
Wer sie euch beut, o drückt mit Kraft
Die warme Hand ihm wieder,
Und tragt ihn ohne Zwist und Streit,
Er trägt euch, weil ihr Menschen seyd.

Chor. O tragt ihn ohne Zwist und Streit,
Er trägt euch, weil ihr Menschen seyd.

Und drängt euch hier und dort einmal
Der Wandrer dichte Menge;
Je nun, der Lebenspfad ist schmal,
Doch wahrlich nicht zu enge.
Macht gerne Platz, und laßt den Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Chor. Wir machen Platz und fliehen Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Wohl könnt' ein Mensch oft besser seyn;
Doch sind wir noch auf Erden,
Sind alle schwach, gering und klein,
Und sollen edler werden.
O zeigt ihm sonder Hohn und Streit
Den Weg der bessern Menschlichkeit.

Chor. Wir zeigen sonder Hohn und Streit
Ihm gern den Weg der Menschlichkeit.

Wir sehn an Gottes Sternenzelt
Die Welten friedlich wandern,
Die spendet Licht, die wird erhellt,
Kein Körper stört den andern.
Und wir mit Geist und Menschlichkeit
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?
Chor. Nein, wir mit Geist und Menschlichkeit
Bedrängen nicht durch Zwist und Streit.

Wir schauen einst von reinen Höh'n
Auf Mond und Sonne nieder.
O laßt hinauf uns friedlich gehn
Ins Friedensland, ihr Brüder!
Umfanget euch mit Menschlichkeit,
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.
Chor. Wir weihn uns sanfter Menschlichkeit,
Fort, fort zur Hölle, Zwist und Streit.

---

37. Trost im Kummer.

Warum sind der Thränen
Auf der Welt so viel?
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut seyn will?
Nicht doch, liebe Brüder,
Ist das unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut.

Aufgeschaut mit Freuden,
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr;
Seine Hände streuen
Seegen g'nug umher.

Nur ein schwach Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.
Wie's nun ist auf Erden,
Also sollt's nicht seyn;
Laßt uns besser werden!
Gleich wirds besser seyn.

Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie,
Welchem Gott die Gabe
Des Vertrau'ns verlieh.
Den macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Wer getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.

Sind wir noch vom Schlummer
Immer nicht erwacht?

Unsers Lebens Kummer
Gleichet einer Nacht.
Diese Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an,
Eh man sichs versiehet,
Dann ists wohl gethan.

Wer nur diesem Tage
Ruhig harren will,
Kommt mit seiner Plage
Ganz gewiß ans Ziel.
Endlich ists errungen,
Endlich sind wir da.
Droben wird gesungen
Ein Victoria.

---

38. Die Sonne.

Auf! Kinder, auf! der Tag bricht an,
Die hohe Sonne fährt heran;
Auf! muntre Kinder säumet nicht,
Uns winkt ihr allbelebend Licht.

Wie sie in königlicher Pracht
Am Himmel dort so freundlich lacht!
O seht sie Seegen und Gedeihn
Auf den erwachten Erdball streun.

Sie läuft am Himmel wie ein Held,
Zu segnen eine halbe Welt.

Sie fährt daher in hoher Kraft
Erleuchtet, glüht, erwärmt und schafft.

O sehet doch, sie nähert sich,
Und alles, alles freuet sich,
Und alles dankt und alles singt
Dem Gotte, der sie wieder bringt.

Auf! Kinder, auf! zum Lobgesang
Des Schöpfers tön' auch unser Dank;
Preis sey dem Herrn, der sie gemacht,
Auch von uns Kindern dargebracht.

---

39. Lied vom guten Baume.

Ein Gleichniß unsers Heilands soll
Das Herz uns fröhlich singen,
Vom guten Baume freudenvoll
Soll unser Lied erklingen.
O Herr, zu Allen komm' dein Reich,
Mach uns dem guten Baume gleich.

In seinem Lenze schön geschmückt
Umlacht ihn Blatt und Blüthe,
Und jedes Auge hochentzückt
Erfreut sich seiner Güte.
So steh auch unsre Jugendzeit
Voll Blüth und Kraft und Heiterkeit.

Und wenn der Frühling ihm vergeht,
Und seine Blüthen schwinden;

Und ob ihn mancher Sturm umweht,
Du wirst ihn kräftig finden.
Was ihm genommen, wird Gewinn;
So schwind auch unsre Jugend hin.

Er nährt sich in des Sommers Gluth,
Wenn Gräser bleich ermatten,
Mit tiefen Wurzeln dennoch gut
Und beut uns reiche Schatten;
Und seiner Zweige Wohlgestalt
Ist froher Vögel Aufenthalt.

Und Blitz und Sturm und Sonnenschein
Und Nacht und Thau und Regen,
Sie fördern alle sein Gedeihn
Und nähren seinen Seegen.
So steht, wer Andre gern erquickt,
Voll Kraft und Leben stets beglückt.

Und wenn der Sommer ihn verläßt,
Gewährt er süße Gaben,
Und lockt und winkt zum Erndtefest,
Gar freundlich uns zu laben,
Und seines Seegens Ueberfluß
Giebt, wenn er schläft, uns noch Genuß.

Und wenn ihm nun sein Schmuck entfällt
Von buntgefärbten Zweigen;
Doch wird die Kraft, die ihn erhält,
Aus seinem Mark nicht weichen;
Und seine Wurzeln, tief gestreckt
Sind bald mit Himmelsschnee bedeckt.

So ruht er, bis der Winter flieht,
Durch Gott und sich geborgen;
Und wenn die Schwalbe wieder zieht,
Umlacht ihn neu der Morgen;
Durch sanfte Blätter steigt hervor
Der Hoffnung schönster Blüthenflor.

So sey mein Leben schön geschmückt
Mit Früchten, oder Blüthen.
Der Herr, der gern sein Volk beglückt,
Woll unsre Kraft behüten.
Er mach uns frucht= und freudenreich,
Dem guten Baume stündlich gleich.

Und wenn der Herbst zu Ende geht,
Und unsre Blätter sterben,
Der Wind um unsre Hügel weht,
Gehn wir, das Heil zu erben,
Nach wohl vollbrachter Lebenszeit,
Zu jener frohen Ewigkeit.

---

40. Gebrauch der Zeit.

O braucht die Zeit!
Denn keine jener Stunden,
Die einmal euch entschwunden,
Ja, selbst kein Augenblick
Kehrt jemals euch zurück.
O braucht die Zeit!

O braucht die Zeit!
Die Blüthe eurer Jugend
Der Weisheit und der Tugend
Mit wahrem Ernst zu weihn,
Wird nimmer euch gereun.
O braucht die Zeit!
O braucht die Zeit!
Denn Stunden müssig zählen,
Das heißt sich selbst bestehlen;
Auch macht der Müssiggang
Die Zeit dem Trägen lang.
O braucht die Zeit!
O braucht die Zeit!
Das Gute stets verschieben
Heißt nicht das Gute lieben.
Jetzt ist die Zeit der Saat
Für jede gute That.
O braucht die Zeit!
O braucht die Zeit!
Von eurem ganzen Leben
Müßt ihr einst Antwort geben,
Und jenes Lebens Preis
Blüht nur dem Tugendfleiß.
O braucht die Zeit!

---

41. Die Empfindung.

Menschen, wollt ihr glücklich seyn,
Seyds durch euer Herz.

Alles Aussenwerk ist Schein,
Ist ein Schnee im März.

Gold und Silber blenden nur,
Machen nicht beglückt.
Nur die mäßige Natur
Segnet und beglückt.

Unterm Strohdach neidet nie
Tugend den Pallast.
Glücklich bist du, wenn du sie,
Mensch, im Herzen hast.

---

42. Lebensglück.

Sagt es, Bewohner der göttlichen Welt,
Obs euch im Leben nicht herrlich gefällt!
Leben,
Du schönes, du köstliches Gut!

Sagt, die ihr Gott, den Allgütigen, liebt,
Ob euch dieß Lieben nicht Seligkeit giebt?
Liebe,
Du süßer, du wonniger Trieb!

Sprich du, deß Schritte die Weisheit regiert,
Ob sie nicht heiter durchs Leben uns führt?
Weisheit,
Du hohes, du göttliches Licht!

Sagt, die ihr fröhlich der Tugend euch weiht,
Ob sie den Pfad nicht mit Rosen bestreut?
Tugend,
Wir schwören dir ewige Treu'!

Ihr, die der Umgang mit Freunden entzückt,
Sagt, ob die Freundschaft nicht innigst beglückt?
Freundschaft,
Du süßes, du himmlisches Glück!

Weisheit und Tugend, durch euer Geleit
Wird uns die Freundschaft und Liebe geweiht.
Ewig bestehe der schöne Verein,
Köstliches Leben bei diesem Verein.

---

43. Edle Jugend.

Wohl dem, der den Lebens-Morgen
Nützet und der Tugend weiht,
Nur sich müht, dafür zu sorgen,
Daß er sät für jene Zeit;
Jede wilde Lust der Jugend,
Jeden Reiz des Lasters flieht;
Dessen Herz für Gott und Tugend
Und für Recht und Wahrheit glüht.

Wonnig sind dann seine Tage,
Sanft entflieht ihm jede Zeit.
Ihn zwingt nichts zur späten Klage,
Trübt nichts die Vergangenheit.

Er sät Saamen für die Tugend
Freut sich seiner Erndte schon;
Denn die Blüthe seiner Jugend
Zeiget ihm des Alters Lohn.

Er, der Eltern Trost und Wonne,
Sammlet ihren Seegen ein.
Heiter, wie die Morgensonne,
Kann er sich des Schöpfers freu'n,
Geht mit Muth und Kraft durchs Leben,
Sieht mit Wonne stets zurück,
Und wenn Zeitverschwender beben,
Fühlet er der Weisheit Glück.

---

44. Was schwindet und was bleibt.

Es rinnt der Sand der Stunden,
Es rauscht der Jahre Flügel,
Der Zukunft heil'ge Siegel
Bricht jeder Augenblick.
Wie Schlossen Schlossen jagen,
Wie Fluthen Fluthen schlagen,
So rollt der Strom der Zeiten,
Kein Gott ruft ihn zurück.

Es kreißt der Zeiten Strudel,
Und reißt der Menschen Freuden
Und seine tausend Leiden
In seinen Schlund hinab.

Hast du verjauchzt Secunden?
Hast du verjammert Stunden?
Dein Jauchzen und dein Jammern
Verschlingt das stumme Grab.

Die Ros' erblüht am Morgen,
Wie strömen ihre Düfte!
Ihr Hauch durchwürzt die Lüfte,
Am Abend welkt sie hin.
Es klagt im Maigefilde
Die Nachtigall so milde;
Der Mai entfleucht — und plötzlich
Verstummt die Sängerin.

Die Zeder trotzt den Stürmen;
Es trotzt der Fels den Wogen,
Es fährt am Himmelsbogen
Die Sonn' in Strahlenpracht.
Die hohe Zeder splittert;
Der stolze Fels verwittert;
Einst sinkst du goldne Sonne
Und kehrst nicht aus der Nacht.

Klagt, Saiten! — Thränt, ihr Weiden! —
Doch nein — erjauchzt in Psalmen!
Rauscht, Edens ew'ge Palmen!
Mags seyn, daß Staub zerstiebt.
Eins, weiß ich, kann nicht sterben;
Eins trotzet dem Verderben;
Eins spottet der Verwesung; —
Ein Geist, der Tugend liebt.

45. Die Blume des Lebens.

Des Lebens Blume blühet schön,
Wenn sie der Morgen grüßt,
Wenn Weste freundlich sie umweh'n,
Und Hoffnung sie erschließt;
Am Abend matt umlaubt,
Neigt sich ihr zartes Haupt.
Ihr Freunde laßt den Morgen nicht
Im Schlaf vorüber gehn.
Chor. Ihr Freunde ꝛc.

Des Lebens süße Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele Seele zu sich zieht,
Sich schließet Herz an Herz;
Doch bald, wir ahnen's kaum,
Entflieht der holde Traum.
Chor. Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,
So lang die Rose blüht.

Des Lebens schönerer Gewinn
Ist ächter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauend Herz und Hand;
Noch über'm Grabe spricht
Ihr zart Vergißmeinnicht.
Chor. Es winket uns ein holder Stern
Zu ew'gen Lauben hin.

Des Lebens schönste Blume reicht
Der Hoffnung stille Hand;
Sie blühet, wenn sonst alles bleicht,
Im himmlischen Gewand.
In Wonne, Freud' und Scherz
Beseligt sie das Herz.
Chor. O Hoffnung, du der Gottheit Kind,
Der nichts auf Erden gleicht.

Mit frohem Geiste weihen wir
Dir unsre reinste Lust;
Denn Lieb' und Freundschaft blühen dir
An deiner heil'gen Brust.
Der Tugend höchstem Fleiß
Bist du der Segenspreis.
Chor. Mit Wonne der Unsterblichkeit
Erquickend unsre Brust.

46. Lied des Lebens.

Flüchtiger, als Wind und Welle,
Flieht die Zeit: was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf:
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streu'n!

Rosen, denn die Tage sinken
In des Winters Nebelmeer;
Rosen, denn sie blühn und blinken
Links und rechts noch um uns her.
Rosen stehn auf jedem Zweige,
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl dem, der bis auf die Neige
Rein gelebt sein Leben hat.

Tage, werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schläf' umzieht,
Und um sie in frischem Glanze
Wie ein Traum der Jugend, blüht!
Auch die dunklen Blumen kühlen
Uns mit Ruhe doppelt süß,
Und die blauen Lüfte spielen
Freundlich uns ins Paradies.

---

47. Wohlthätigkeit.

Wohlthätigkeit, wer deinen Lohn empfand,
Der öffnet gern der Armuth Herz und Hand,
Beim frohen Mahl im fröhlichen Genuß
Ist das ihm Qual, daß mancher darben muß.

Nimm, Bruder, denn, was Herz und Hand dir weiht,
Wir alle sind zu helfen gern bereit;
Denn Thränen stehn, die still ein Auge trug,
Wenn sie vergehn, in Gottes großem Buch.

Der Arme weint, o hemmt der Thränen
Fluth,
Stillt seinen Harm, erfüllt das Herz mit Muth;
Denn Thränen stehn als Perlen des Gewands,
Wenn wir vergehn, jenseits des Grabesrand.

Wohlthätigkeit! sey stets des Menschen Ruhm.
Bleib' immerfort des Herzens Heiligthum.
O wohl uns dann, der fernsten Nachwelt Blick
Schaut segnend dann auf unser Werk zurück.

---

48. An die Freundschaft.

In Freundes Arm zu weilen,
Und, liebend ihm geweiht,
Mit ihm sein Glück zu theilen,
O welche Seligkeit!

Der Freunde Tage schwinden
Vergnügt bei heitrem Scherz,
Ein Geist, ein Herz, empfinden
Sie theilend auch den Schmerz.

Und steht am ernsten Hügel
Einst still des einen Stab;
So ziert die Thrän' als Siegel
Der Liebe noch sein Grab.

---

49. Hoffnung.

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen.
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Besserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben.
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein.
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an,
Zu was Besserm sind wir geboren,
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

---

50. Lied für jüngere Mädchen.

Laßt uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel,
Auf den Wiesen finden
Wir der Blumen viel.
Kommt und laßt uns pflücken,

Ehe sie vergehn,
Kommt, wohin wir blicken,
Scheint uns alles schön.
    Lustige Gefilde
Blühn um unsre Bahn,
Und wie Frühlingsmilde
Sieht uns alles an.
Ueber allen Dingen
Leuchtet Morgenglanz,
Laßt uns jauchzend singen,
Kommt zum muntern Tanz.
    Spielt, der frohen Spiele
Wissen wir genug;
Zwar der Größern viele
Dünken sich gar klug,
Lachen, wenn wir scherzen,
Spotten so und so,
Doch, wie wir, von Herzen
Sind sie selten froh.
    Eilet, Blum' und Freude
Liebt und sucht das Kind,
Eilet, denn sie beide
Welken gar geschwind.
Wo sich Blumen finden,
Pflückt der Blumen viel,
Laßt uns Kränze winden
Zu der Jugend Spiel.

51. Lied für junge Mädchen.

Wir tanzen rasch der Freude Tanz
Im Rosenhain der Jugend,
Und halten werth den Ehrenkranz
Der himmlisch holden Tugend.
Sie mag, was Mädchen schmückt und ziert,
Mit voller Huld uns geben.
Sie leit' uns fromm und unverführt
Durch unser ganzes Leben.

Wozu der Herr die Jungfrau schuf,
Das, Mädchen! laßt uns wählen;
Der Schöpfer ruft, des Schöpfers Ruf
Sey heilig unsern Seelen!
Von Herzen gut und mild und rein,
Von freundlichen Gebehrden
Und häuslich soll das Mädchen seyn,
So laßt uns alle werden.

O laßt der Unschuld hohes Glück
Uns nimmermehr verscherzen!
Sie sprech aus' unserm heitern Blick
Und wohn' im heitern Herzen.
Ach! Mädchen! ist dies Kleinod hin,
So bringet nichts es wieder.
Unschuldig sey der Jungfrau Sinn,
Unschuldig, keusch und bieder.

Der Schönheit Blum' ist bald verblüht,
Die Jugend lacht nicht immer,

Und alles Bunte welkt und flieht,
Nur Tugend schwindet nimmer.
Drum tanzen wir der Freude Tanz
Im Rosenhain der Jugend,
Und halten werth den Ehrenkranz
Der himmlisch hohen Tugend.

---

52. Die Engel der Kindheit.

Drei Engel sind es, die durchs Land
Des Erdenlebens ziehn,
Sie halten Blumen in der Hand,
Die unverwelklich blühn;
Den Kindern sind sie zugethan
Im Schmuck der Frühlingszeit,
Und führen sie auf ihrer Bahn
Mit Lieb' und Zärtlichkeit.

Der Unschuld holder Engel reicht
Die Lilie, die er liebt,
Er wacht und sorgt, daß sie nichts bleicht,
Nichts ihre Reinheit trübt.
Er scheuchet jede wilde Lust
Mit heil'gem Blicke fort,
Und in des Kindes fromme Brust
Prägt er der Tugend Wort.

Den Engel der Bescheidenheit
Verkündigt leises Wehn,
Und Veilchen hat er ausgestreut,

Wo zarte Kinder gehn.
Er warnt vor stolzem Uebermuth,
Verachtet eitlen Glanz
Und still, wie Gott das Gute thut,
Flicht er der Tröstung Kranz.

Mit Rosenknospen in der Hand
Der Anmuth Engel schwebt,
Er hält das schöne Zauberband,
Das er um alles webt,
Der in der Mädchen Tanz und Spiel
Das Band mit Lächeln schlingt,
Wenn sie ein höheres Gefühl
Beim Saitenton durchdringt.

Die Engel mögen um dich seyn
Früh in der Blüthenzeit,
Sie mögen dich fürs Leben weihn
Mit stiller Innigkeit.
Sie bleiben treu, wenn alles flieht,
Und täuschend will vergehn,
Und ihrer Blumen Schimmer glüht,
Auch bei des Herbstes Wehn.

---

53. Jugendglück.

Wohl steigen uns selige Tage,
Noch ferne von Sorgen und Plage,
Am Himmel der Kindheit herauf.
Mit rosigen Kränzen umwunden,

Begrüßen uns lächelnd die Stunden
Im jugendlich wallenden Lauf.

Beim wechselnden Spiel und Gesange
In reger Empfindungen Drange
Entschwindet uns wonnig die Zeit;
Von lieblichen Träumen umgeben,
Umfängt uns im Lenze das Leben,
Da ruht noch der stürmende Streit.

Es sprießt im Gefilde der Jugend
Die Blume der Unschuld und Tugend
Am Morgen des Daseyns hervor.
Drum, Freunde, laßt stets uns die Blüthe
Bewahren im reinen Gemüthe!
Bald glänzen die Früchte empor.

Laßt, fleißige Töchter und Söhne,
Uns wecken fürs Gute und Schöne
Den hohen, unsterblichen Geist!
Dann werden wir kommenden Zeiten
Ein heiteres Schicksal bereiten,
Wofür uns die Nachwelt noch preißt.

54. Lebens-Genuß.

Uns winket im Lenze des Lebens
Der Freude süßduftender Kranz.
Die Kreise des friedlichen Strebens
Umstrahlet der Hoffnungen Glanz.
Drum auf! und bei freundlichen Scherzen

Die Pfade mit Blumen bestreut!
Es lebe im dankbaren Herzen,
Was mild uns der Augenblick beut.

Im Tanze der flüchtigen Stunden
Entfliehen zwar Jugend und Lust,
Doch wenn sie auch lange entschwunden,
Hebt sanft noch Erinn'rung die Brust.
Bald winken uns blumige Reihen,
Doch fesselt die Rose den Blick,
So laßt uns zum Sinnbild sie weihen
Der Jugend entfliehendem Glück.

Vom Hauche des Frühlings entbunden
Sinkt schnell sie entblättert ins Grab.
So pflücken die nächsten der Stunden
Die Blumen der Jugend uns ab.
Wenn einstens im Winter des Lebens
Nicht Tänze, noch Spiel uns erfreun,
Dann möge am Ziele des Lebens
Erinn'rung noch Rosen uns streun.

55. An die Unschuld.

Unschuld, Strahl von jenem Glanze,
Der des Ew'gen Thron umhüllt!
Engel mit dem Lilienkranze,
Des Erhabnen Ebenbild!
Du beseelst den Keim der Freude,
Den die Gottheit in uns schuf,

Und vor deinem lichten Kleide
Flieht der Leidenschaften Ruf.
Chor. Als mit rosigem Gefieder
Einst die goldne Zeit erschien,
Schwebtest du ins junge Grün
An der Tugend Hand hernieder.

Von der Unschuld Rosenlippen
Schöpft die Weisheit ihren Rath;
Durch der Alpen schroffe Klippen
Ebnet sie des Pilgers Pfad.
In des Aethers blauen Lüften
Preißt der Seraph ihre Macht,
Und in tiefen Felsenklüften
Wird ihr hohes Lob gebracht.
Chor. Weiht zum vesten Freundesbunde
Brüder, eure Seelen ein!
Schwört, der Unschuld treu zu seyn,
Treu bis zu der Sterbestunde.

Tönt der Trennung bittre Stunde,
Naht des Grabes trübe Nacht,
Ist auf diesem Erdenrunde
Unsers Daseyns Bahn vollbracht;
Brüder! O so duldet gerne,
Daß das Auge sterbend bricht,
Leuchtend glänzt in blauer Ferne
Der Erstehung Morgenlicht.

Chor. Die verklärten Väter blicken
Liebevoll auf uns herab.
Brüder, über Zeit und Grab
Wird die Unschuld Rosen pflücken.

56. Schlußgesang.

So schließt euch nun,
Ihr feierlichen Stunden!
Wie nützlich seyd ihr uns,
Doch nur zu schnell verschwunden!
Jetzt können wir in Hoffnung ruhn.

Der Ew'ge mißt
Mit Liebe unser Mühen!
Und wir ermüden nicht,
Für Wahrheit zu erglühen,
Dem Ziele muthig anzunahn.

Wir bleiben gut
Und fleißig, liebe Brüder!
Die Früchte dieses Müh'ns
Genießt man vielfach wieder;
Sie sind im Alter täglich neu.

Nun Gott mit uns,
Bis wir uns wieder finden;
An Kenntniß reich und gut,
Den hohen Werth empfinden,
Der edlen Fleißes Streben lohnt.

Anhang.

I. Halleluja.

Nach der Melodie No. 32.

Preis, Ehr und Hochgesang,
Glocken und Sphärenklang,
Gott, Jehovah!
Heiliger Liederschall
Donnert durchs Weltenall,
Mit hohem Wiederhall:
Halleluja!

Herrscher, dein ist das Reich!
König wer ist dir gleich?
Halleluja!
Dir folgt das Sternenheer;
Dir brauset Sturm und Meer
Dir jauchzt der Engel Heer:
Halleluja.

Vater, dein ist die Kraft,
Die ewig blüht und schafft,
Halleluja!
Löscht einst die Fackel aus,
Ziehn wir froh hinaus
Ins schöne Vaterhaus.
Halleluja!

Dein ist die Herrlichkeit
Schöpfer in Ewigkeit,
Hallelujah!
Mild ist das Abendroth;
Endlich sinkt alle Noth,
Und freundlich winkt der Tod:
Hallelujah!

Preis, Ehr und Hochgesang,
Glocken und Sphärenklang,
Dir, Jehovah!
Herrscher, dir leben wir;
Schöpfer, dir sterben wir;
Vater, hinauf zu dir!
Hallelujah!

J. H. W. Witschel.

II. An die Hoffnung.

Nach der Melodie wie bei No. 56.

Hoffnung, zarte Himmelsblume,
Aus des Jenseits Blüthenhain,
In des Herzens Heiligthume
Soll dein schöner Tempel seyn!
Du nur bist es, die zum hohen,
Ew'gen Ziele trägt den Geist,
Die nach Stürmen uns der frohen
Zukunft heitern Tag verheißt.
Wenn sich Todeswogen thürmen,
Leitest du des Lebens Kahn,

Legst am Friedens-Ufer an,
Rettend aus des Schicksals Stürmen.
In die Weite fortgezogen,
Strebend nach entferntem Gut,
Hoffend, über grüne Wogen
Schwimmt der Schiffer durch die Fluth,
Betend zu dem Gott der Meere,
Blickt die Gattin nach vom Strand,
Hoffend, daß er wiederkehre
In das liebe Heimathland. —
Unsre Wünsche, in das heitre
Land der Zukunft, sind ein Schiff,
Und wir stehn am Felsenriff,
Hofften, daß das Schiff nicht scheitre.
Wenn der Arme, Lebensmüde
Trostlos hin auf's Lager sinkt,
Ists der Hoffnung schöne Blüthe,
Die ihm freundlich-lächelnd winkt;
Ihrer Blumen zarte Keime
Sprossen selbst auf rauhem Stein,
Und sie webet heitre Träume
In des Armen Schlummer ein.
Wenn das Lebensschiff umtosen
Wilde Wogen, Sturm und Graus,
Wirft sie ihre Anker aus,
Zeigt der schönern Zukunft Rosen.
Ahnungsträume sel'ger Wonnen,
Läßt die Hoffnung still erblühn,

Wenn der Liebe goldne Sonnen
In des Herzens Tiefen glühn;
Heitrer lacht des Himmels Bläue,
Schöner schmücket sich die Flur,
Hoffnung zeigt der ew'gen Treue
Zeigt der Liebe Rosenspur.
Hoffnung lacht im Grün der Aehren,
Schimmert mild im Abendstern,
Hoffend blickt das Auge gern
Nach den ewig=lichten Sphären.

Hoffnung! zarte Himmelsblume,
Lächle uns im lichten Glanz,
Reich in deinem Heiligthume
Deinen Immortellenkranz.
Führ uns über Grabeshügel,
Wenn der Geist die Hülle bricht,
Auf der Freude Rosenflügel
Nach des Jenseits Sternenlicht.
Was uns dunkel hier geblieben,
Droben wird es offenbar,
Strahlt dem Engel sonnenklar
Dort im Hoffen, Glauben, Lieben.

L. Bechstein.

Die übrigen Verse stehn in der neuen Jugendzeitung vom Jahr 1822.

Inhalts-Anzeige
mit Angabe des Tonsetzers.

No.
30. Am stillen Pfad der von Harder.
26. An eines Bächleins Ufer stand von Harder.
35. Auf den Bergen und im Thale von Bornhardt.
33. Auf kommt in die Felder von Harder.
38. Auf Kinder auf, der Tag bricht an von Gürrlich.

3. Das Singen ist ein köstlich Ding v. Detouches.
11. Der Sommer kommt aufs neue v. F. Schneider.
21. Der Winter ist gekommen von Harder.
45. Des Lebens Blume blühet schön von Nägeli.
52. Drey Engel sind es von Harder.

39. Ein Gleichniß unsers Heilands soll von Finck.
4. Ein Liedlein ist gar hübsch von Zelter.

No.
36. Es ist so köstlich von Sörensen und Gläser.
49. Es reden und träumen von Reichardt.
44. Es rinnt der Sand der Stunden von Muck.
23. Es wird wohl Winter von Harder.

46. Flüchtiger als Wind und Welle von Hering.
16. Freude wirbelt in den Lüften von Gürrlich, nach Menschenliebe ꝛc.

19. Gelb sind schon die Wälder von Reichardt.
17. Geschützt vor heissen Melodie wie bei No. 18.
5. Gott für des Gesanges Gabe von Abeille.

31. Heil dem deutschen Vaterland v. F. Schneider.
32. Heil! unserm König, Heil! von Carey.
1. Holde Tonkunst deine Freuden v. Detouches.
13. Hört die Lerche sie singt von Muck.

34. Im Strahle der Freude von Bornhardt
48. In Freundes Arm zu weilen von Mozart.

3. Komm lieber Mai von Mozart.

No.
9. Lächelnd steigt der Lenz hernieder v. Auberlen.
29. Laß die Tön erklingen von Finck.
60. Laßt uns Kränze winden von Mühling.
28. Lobt den Herrn! die Morgensonne von Rolle.
27. Lobt den Herrn! er ist die Liebe von Rolle.

14. Menschen wollt ihr glücklich seyn von Muck.
22. Mit ihren Blumen, ihren Freuden von Schicht.
10. Mit tausendfacher Schöne von Hurka.

7. Natur! Natur! wie ist die Spur von Nägeli.

40. O braucht die Zeit von Muck.
11. O der schöne Mayenmond v. J. A. P. Schulz.
16. O wie lieblich duftet sie von Harder.

42. Sagt es Bewohner der köstlichen Welt von Muck.
18. Schön ist das Feld zur Frühlingszeit von Hiller.
2. Singt ihr Brüder, Schwestern singt v. Detouches.
58. So schließt euch nun von Naumann.

No.
55. Unschuld Strahl von jenem Glanze v. Reichardt.
54. Uns winket im Lenze des Lebens von Sterkel.

37. Warum sind der Thränen von Schulz.
6. Wie herrlich bist du Gott von Rolle.
20. Wie mild und gütig ist doch Gott v. Neuner.
24. Wie schön ist der Wechsel von Mühling und J. A. Maier.
12. Willkommen lieber Mai von Reichardt.
51. Wir tanzen rasch von Mühling.
43. Wohl dem der den Lebens-Morgen, Melodie wie bei No. 15.
53. Wohl steigen uns selige Tage von Mühling.
47. Wohlthätigkeit von Hofmeister.

25. Zu des Lebens Freuden von J. A. P. Schulz.

Anhang.

I. Preiß, Ehr und Hochgesang von Carey.
II. Hoffnung, zarte Himmelsblume v. Reichardt.

Verzeichniß

einiger musikalischer Schriften, aus welchen die Melodien vorstehender Lieder zum Theil genommen sind.

Finck, G. W., Kindergesangbuch. Leipzig, 1814.

Gläser, K., Singschule in Liedern mit Melodien. Barmen, 1819.

Harder, A., Gesänge und Lieder aus dem Sonntage und dem Christfeste von F. A Krummacher. 4. Duisburg, 1809, 1811.

Hering, C. G., Gesanglehre für Volksschulen. Leipz. 1820.

Lindner, F. W., musikalischer Jugendfreund. Leipz. 1814.

Muck, F. J. A., Lieder für die Jugend. 2 Hefte, 1815, 1819. Erlang. Palm u. Enke.

Mühling, A., Sammlung 2 und 3 stimmiger Gesänge für weibliche Stimmen. 2 Hefte, Nordhausen, 1812, 1814.

Nägeli, H. G., Liederbuch für die Jugend. 2 Abtheilungen. Zürich.

Reichardts, J. F., Lieder für die Jugend. 3 Hefte, Leipz. 1805.

Schneider, F., Flora. Eine Liedersammlung für die Jugend. 4. Leipz. 1818.

In mehreren Exemplaren der 4ten Auflage ist aus Versehen die Zeile:

Hoch auf des Bächleins Wuth,

in No. 26. Vers 2. nach den Worten: braußt und schwoll, ausgelassen worden, welche aber in den übrigen Exemplaren nicht mehr fehlt; weil es bemerkt wurde.

Die 2te Sammlung des Liederbuches ist auch erschienen, nebst den Melodien in Noten dargestellt. Diese enthalten gegen die erste des Liederbuches einen Notenbogen mehr. — Der Preiß beider Sammlungen ist schon bekannt; man mag sie nun entweder bei dem Verfasser selbst oder in Nürnberg durch die Buchhandlung Riegel und Wießner beziehen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martius, Jacob Friedrich,

Liederbuch für Schulen, mit Angabe der Tonsetzer, welche zu den Liedern Melodien geliefert haben Erste Sammlung

Erlangen [1826?]

P.o.germ. 2107 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11349200-0